

# DAS DEKORATIONSPROGRAMM DER KULTKAMMERWESTWAND DER PYRAMIDE NR. 11 VON BEGRAWIYA NORD (MEROE)

*„The pyramids of Geezab are  
magnificent, [...] but for  
picturesque effect and elegance  
of architectural design,  
I infinitely prefer these of  
Meroe.“<sup>1)</sup>*

## I. EINLEITUNG

Die Pyramide Beg. N 11 auf dem meroitischen Königsfriedhof Begrawiya Nord besitzt eine Pyramidenkapelle, die sich in der Komplexität ihrer Architektur<sup>2)</sup> und ihrer Reliefdekoration<sup>3)</sup> vor allen anderen napatanschen und meroitischen Pyramiden auszeichnet.

Die Pyramidenkapelle besteht aus einem ersten Pylon, zwei offenen Höfen, die durch eine Mauer mit einem *broken lintel doorway* voneinander getrennt sind, einem zweiten Pylon und einem überdachten inneren Raum, der sogenannten Kultkammer (Abb. 1). Die Pyramide wurde der regierenden Königin Shanakdakhete zugeschrieben.<sup>4)</sup> Ihre Entstehung ist in die Zeit von ca. 170 bis 150 v. Chr. zu datieren.<sup>5)</sup>

Im folgenden soll nur ein einzelner Aspekt des Gesamtmonuments behandelt werden: das Dekorationsprogramm der Westwand der Kultkammer (Abb. 2). Das Ziel der Untersuchung ist ein zweifaches. Einerseits sollen Aufschlüsse über den meroitischen Totenglauben im könig-

lichen Kontext gewonnen werden, andererseits soll die Rolle ägyptischer Einflüsse in einem eng umrissenen Fallbeispiel detailliert analysiert werden. Dabei wird wiederholt von ägyptischen Vorbildern<sup>6)</sup> für die meroitischen Reliefs die Rede sein. In der vorliegenden Studie ist es in den meisten Fällen möglich, ein direktes Vorbild für die meroitische Kopie zu benennen. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß die meroitische Gesellschaft in anderen Bereichen, bei der künstlerischen Umsetzung anderer religiöser Topoi, vor dem Hintergrund einer allgemeinen Kenntnis ägyptischer Formen- und Gedankenwelt durchaus eigenständig konzipierte Werke schuf. Daß die Abgrenzung der diversen Ebenen formaler und ideeller Rezeption ägyptischer Vorbilder im meroitischen Raum heute noch relativ unklar ist, liegt einerseits an der Begrenztheit der meroitischen Zeugnisse, d. h. der Denkmäler und vor allem der schriftlichen Überlieferungen,<sup>7)</sup> andererseits an fehlenden Detailuntersuchungen zu diesem Thema.<sup>8)</sup> Die möglichst genaue Identifizierung potentieller ägyptischer Vorbilder ist ein wesentlicher Schritt, sich dem Problem zu nähern.

## 2. DAS MONUMENT

Von der Westwand des inneren Raums der Pyramidenkapelle von Beg. N 11 (Abb. 3)<sup>9)</sup> sind heute

1) Hoskins 1835, 68. An dieser Stelle sei Chr. E. Loeben für zahlreiche wertvolle Anregungen und Kommentare zum Inhalt dieses Artikels herzlich gedankt.

2) RCK IV, 72, Abb. 43. Vgl. Hinkel 1986, 103ff, 107 Abb. 2, 108 Abb. 3, 4 mit Ergebnissen neuer architektonischer und denkmalpflegerischer Untersuchungen.

3) RCK III, Taf. 7–9, 30e–f und LD V, Taf. 34b. Vgl. die Fotografien bei Budge 1907, I, 396f, 399, 499, 501f; RCK III, Taf. 25c–e; RCK IV, Taf. 27 und Hintze/Hintze 1966, Taf. 86f, 89.

4) S. unten Exkurs.

5) Wenig 1978, II, 17. Vgl. Wenig 1967, passim.

6) Zur Terminologie vgl. Der Manuelian 1983, 231. Ich verwende den Begriff „Vorbild“ für alle ägyptischen Quellen, bei denen möglicherweise motivische Anleihen gemacht wurden, den Begriff „Kopie“ für alle meroitischen Denkmäler, für die es ägyptische „Vorbilder“ gibt. Es ist zu betonen, daß es sich dabei nicht um Original und Kopie in kunsthistorischem Sinn handeln muß.

7) Für die 25. Dynastie sind jedoch beispielsweise memphitische Handwerker in Kawa belegt; s. Kawa-Stele IV von Taharqo (Macadam 1949, 16).

8) Vgl. aber Yellin 1984, Doll 1978, Hintze 1962.

9) RCK III, Taf. 8a, 25c; Budge 1907, I, 501; Hintze/Hintze 1966, Taf. 86f.

noch sieben Steinlagen erhalten. Eine Steinlage besteht aus jeweils vier bzw. fünf Sandsteinblöcken. Die Länge der einzelnen Blöcke differiert, und ihre Aufeinandersetzung ist unregelmäßig. Reliefdarstellungen finden sich auf den oberen fünf Steinlagen; die zwei unteren Lagen<sup>10)</sup> sind unverziert.

Das Dekorationsprogramm der Westwand ist, abgesehen von einigen kleineren Beschädigungen, vollständig erhalten. Kanten, Binnenzeichnungen und Details der erhabenen gearbeiteten Reliefs sind wegen der Weichheit des Sandsteins jedoch oft erodiert oder gänzlich ausgebrochen.

Formal gliedert sich die Wand in drei Komponenten:

- einen durchgehenden, horizontalen Bildstreifen, der die beiden oberen Steinlagen fast vollständig einnimmt
- eine dekorationsfreie Fläche unterhalb des Bildstreifens in der Mitte der Wand
- jeweils dreiregistrige Reliefdarstellungen zu beiden Seiten der dekorationsfreien Fläche.

#### 2.1. DIE SCHEINNISCHE MIT DER OSIRIS-TRIADE

Der zentrale Bereich der Westwand wird von einer unbearbeiteten Fläche eingenommen. Bei Reinigungsarbeiten fand Budge im Schutt in der Kapelle eine verstürzte Gruppenstatue, deren ursprünglicher Aufstellungsort vor dieser leeren Fläche zu rekonstruieren ist.<sup>11)</sup> Budge beschreibt Fundumstände und Erhaltung des Stücks: „This [...] object had been wrenched down from its position against the west wall of the chapel, and thrown down, and in its fall, several pieces had broken off the edges. An attempt appears to have been made to destroy it by fire, for the front was embedded in a layer of black, greasy soot [...]“.<sup>12)</sup>

10) RCK III, Taf. 25d und Budge 1907, I, 501 zeigen beide Lagen nach der Freilegung der Kammer. Die unterste Lage ist heute wieder versandet.

11) Budge 1907, I, 388f, 499f. Die, abgesehen von Budes (ibid.) und Addisons (1934, 31) Erwähnungen, unpublizierte Statue befindet sich heute im Magazin des National Museum Khartoum (Inv. Nr. 453) (contra Lewczuk 1994, 157), wo die Autorin, dank der Freundlichkeit des damaligen Direktors des Sudanese Antiquity Service, Prof. Dr. A. Hakem, die Gelegenheit hatte, sie zu untersuchen. Frau Dr. S. Schoske und Herrn Dr. A. Grimm danke ich für die Möglichkeit, das Objekt in München an der Staatlichen Sammlung Ägyptischer Kunst, wo es sich z.Z. als Leihgabe befindet, nach einer ersten Oberflächenreinigung noch einmal in Augenschein nehmen zu dürfen.

12) Budge 1907, I, 499f.

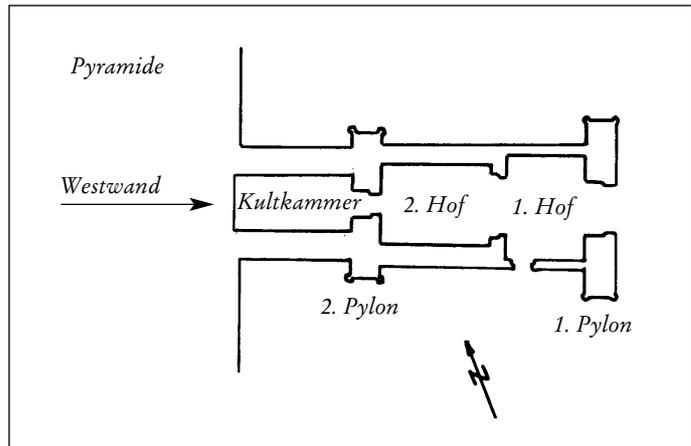


Abb. 1: Grundriß der Pyramidenkapelle von Beg. N 11 (nach RCK IV, Abb. 43) mit Bezeichnung der Räume

Die Gruppe ist aus einer einzigen Sandsteinplatte gearbeitet. Sie besteht aus drei halbplastischen Figuren, die über einem Bildstreifen in erhabenem Relief eingestellt sind (Abb. 4).<sup>13)</sup> Die Komposition des Objekts ist einmalig: Es gibt aus den meroitischen Königsfriedhöfen keine Parallele für die Verbindung einer Reliefdarstellung mit einer von der Westwand separat gearbeiteten, teilplastischen Triade.

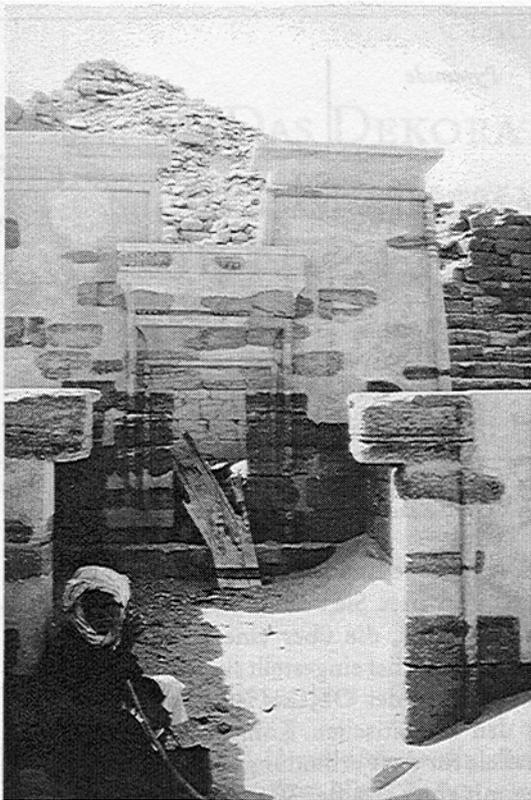
Die Reliefdarstellung zu Füßen der Triade (Abb. 5) zeigt einen großen Opfertisch in Form einer geöffneten Lotosblüte, der von weiteren Lotosblüten und -knospen eingerahmt ist. Von links nähert sich eine im Profil dargestellte, Sistrum spielende (?) Göttin. Durch einen annähernd vertikalen Bruch ist die rechte Seite des Bildstreifens verloren; dort läßt sich aber mit hoher Wahrscheinlichkeit eine weitere Gottheit rekonstruieren.

Die Triade (Abb. 6) wird auf beiden Seiten von je einer vertikalen, erhabenen Inschriftenzeile und einem gerundeten Stab flankiert. Die Inschriftenzeilen weisen nur noch unlesbare Reste von meroitischen oder ägyptischen (?) Hieroglyphen auf; im mittleren Bereich der linken Zeile befindet sich eine Kartusche, deren Inhalt sich heute ebenfalls nicht mehr entziffern läßt. Die Triade selbst besteht aus einer frontalen weiblichen Figur in der Mitte und zwei ihr im Profil zugewandten libierenden Göttinnen, bei denen es sich um Isis und Nephthys handelt.<sup>14)</sup> Die mittlere Figur (Abb. 7) trägt ein ein-

13) Die Maximalmaße der Gruppe sind: Höhe 131 + x cm; Breite 87 cm; Tiefe 17 cm. Die plastischen Darstellungen sind ca. 9 cm, das Relief ist ca. 1 cm tief. Die undekorierte Fläche im Zentrum der Westwand ist 90 cm breit; die Höhe konnte nicht bestimmt werden, da das Fußbodenniveau nicht mehr freiliegt.

14) So schon Budge 1907, I, 388, 499.

Abb. 2:  
Die Pyramiden-  
kapelle von  
Beg. N 11 – Blick  
vom ersten Hof  
nach Westen  
(Foto: C. Näser)



faches langes Gewand und einen Mantel oder Umhang,<sup>15)</sup> der über die Schultern gelegt ist und mit einer horizontalen, durchgehenden Begrenzung oberhalb der Brüste verläuft. Zu diesem Umhang gehören auch die Stoffbahnen, die zu beiden Seiten des Körpers längs herabhängen und oberhalb des Gewandsaums zipflig ausgestellt sind. Der obere Gewandabschluß wird von einem breiten, glatten Halskragen verdeckt. Nicht zuletzt durch die deutliche Hervorhebung der Brüste ist die Figur als die Grabinhaberin gekennzeichnet.

Durch einen schräg verlaufenden Bruch fehlt der obere Bereich des Objekts (Abb. 6). Dadurch sind der Kopf der Königin und der gesamte Oberkörper der rechten Göttin verloren. Der Kopf der linken Göttin ist vollständig erhalten. Sie trägt keine Krone, sondern nur eine Geierhaube. Dieses Merkmal allein erlaubt keine Identifizierung als Isis oder Nephthys.<sup>16)</sup> Alle anderen, im nächsten Abschnitt zu besprechenden Triaden zeigen, soweit dies ikonographisch zu

15) Zur Deutung dieses Gewands als „Mantel“ vgl. Priese 1975, 219ff, speziell 222.

16) Beide Göttinnen können mit Geierhauben dargestellt werden, z. B. auf der Süd- und Westwand von Beg. N 11 (RCK III, Taf. 7b), der Süd- und Westwand von Beg. N 19 (RCK III, Taf. 22a, b), der Nordwand von Beg. N 32 (RCK III, Taf. 23a) und in der Triade von Beg. N 13 (RCK III, Taf. 26e).

unterscheiden ist, Isis auf der Südseite,<sup>17)</sup> so daß auch für die linke, südliche Göttin der Triade aus Beg. N 11 Isis zu vermuten ist.

Für die Darstellung von Triaden an den Westwänden der meroitischen Pyramidenkapellen gibt es einige weitere Beispiele.<sup>18)</sup> Beg. N 7, Beg. N 13, Beg. N 19, Bar. 2 und Bar. 3<sup>19)</sup> zeigen stehende Triaden in erhabenem bzw. versenktem<sup>20)</sup> Relief. Aus Bar. 7 und Bar. 8<sup>21)</sup> stammen separat gearbeitete, halbplastische stehende Triaden. Beg. N 22<sup>22)</sup> und Beg. W 24<sup>23)</sup> besitzen halbplastische sitzende Triaden. Bar. 6<sup>24)</sup> und Bar. 10<sup>25)</sup> weisen separat gearbeitete sitzende Triaden in halb- bzw. nahezu vollplastischer Ausführung auf. In Beg. N 14 sind nur noch die Köpfe einer ähnlichen Gruppe erhalten.<sup>26)</sup>

Bei dem frühesten erhaltenen Beleg, Beg. N 7,<sup>27)</sup> ist die Triade in einen architektonischen Rahmen gesetzt, der einen vergleichsweise großen Teil der gesamten Westwand einnimmt. Mehrfach ineinandergeschachtelte, halbplastische Architekturelemente – Zeltstangen, Türleibungen, Zahnschnitte, Hohlkehlen, Rundstäbe und ein Uräenfries – erzeugen die Illusion eines

17) Beg. N 7 (RCK III, Taf. 5b), Beg. N 19 (RCK III, Taf. 22b), Beg. N 14 (Foto der Autorin), Bar. 10 (RCK IV, Taf. 38c). Bei Bar. 2 und Bar. 3 trägt die Göttin auf der Nordseite eine Doppel- bzw. einfache Federkrone, während die Göttin der Südseite normal mit Kuhgehörn und Sonnenscheibe als Isis gekennzeichnet ist (RCK III, Taf. 14d, c). Eine Ausnahme bildet die Reliefdarstellung der um die aufgebahrte Tote trauernden Göttinnen auf der Westwand von Beg. N 1, wo Isis auf der Nordseite und Nephthys auf der Südseite erscheint (RCK III, Taf. 18a).

18) Die folgenden Angaben stützen sich – mit Ausnahme von Beg. N 14 – auf die in LD und RCK publizierten Dekorationen. Die Liste erhebt damit keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

19) Abbildungen in der Reihenfolge der Aufzählung: RCK III, Taf. 5b; RCK III, Taf. 12a, 26e; RCK III, Taf. 22b; RCK III, Taf. 14d; RCK III, Taf. 14c, 31e.

20) Zumindest bei Bar. 2 in der im meroitischen Bereich häufigen Ausführung als geritztes Relief (Foto der Autorin). Die Relief-Technik ist bei den Abbildungen in RCK III nicht erkennbar.

21) RCK IV, Taf. 38a; RCK IV, Taf. 38b.

22) RCK IV, Taf. 30b.

23) RCK V, 219; LD T V, 326; LD Erg., Taf. 62.2, 3.

24) LD Erg., Taf. 47a; RCK IV, Taf. 9f. Vgl. Griffith 1912, 4.

25) RCK IV, Taf. 38c.

26) Foto der Autorin. Nach Dunham (RCK IV, 97) wurde die Kapelle von Budge zerstört. Die Westwand mit der Scheinnische ist jedoch heute noch teilweise erhalten.

27) RCK III, Taf. 5b. Beg. N 7 datiert ca. 200 v. Chr. und damit fünf Generationen vor Beg. N 11 (Wenig 1978, II, 17).

Tempeleingangs oder eines gemischten Schreins. In die Wand öffnet sich jedoch keine wirkliche Nische; die Figuren sind nicht eigentlich eingestellt, sondern treten in erhabenem Relief aus der Wand heraus. Beg. N 7 ist damit der älteste Beleg einer Scheinnische, d. h. einer nahezu ebenen-gleichen Kombination von Architektur und Götterfiguren, in den Pyramidenkapellen der napatanschen und meroitischen Zeit.<sup>28)</sup>

Echte Nischen in der Westwand sind bereits in den Pyramidenkapellen der 25. Dynastie und ihren unmittelbaren Vorgängern zu finden: Der früheste Beleg stammt aus der Kapelle von Ku. 8 (Kaschta, Generation 1).<sup>29)</sup> In Nu. 36 (Atakhebasken, Zeit Taharqos, Generation 5) tritt zum ersten Mal ein architektonisches Element in Form einer Hohlkehle über der Nische auf.<sup>30)</sup> Diese frühen Nischen dienten der Aufnahme von Stelen. Die älteste *in situ* gefundene Stele stammt aus Nu. 3 und zeigt eine frontale Osiris-Darstellung im zentralen Stelenteil (Senkamansken, Generation 8).<sup>31)</sup> Die Gestaltung der Westwände mit Nischen, Architekturgliederung und eingestellten Stelen wird über die gesamte napatansche bis in die frühe meroitische Zeit tradiert.<sup>32)</sup> Eingestellte Statuen oder figürliche Reliefdarstellungen sind vor Beg. N 7 jedoch nicht zu belegen; sie kommen dementsprechend erst in frühmeroitischer Zeit auf.

Das Konzept von Statuennischen im funeren Kontext ist ägyptischen Ursprungs. Götterkult-Nischen mit mehrschichtiger Rahmenarchitektur sind ein charakteristisches Element der unterirdischen Anlagen thebanischer Gräber der 25. und 26. Dynastie, etwa bei Harwa (TT 37) und Montemhet (TT 34) aus der späten 25. Dynastie und Basa (TT 389) aus der 26. Dynastie.<sup>33)</sup> Im Grab des Harwa beispielsweise befindet sich die Osiris-Nische am westlichen Ende der in Ost-West-Richtung angeordneten Raumfolge des Grabes. Die Götterfiguren waren halb-



Abb. 3: Die Westwand der Kultkammer von Beg. N 1 (Foto: C. Näser)

plastisch in die Nischen eingestellt oder separat gearbeitet.<sup>34)</sup>

Die Möglichkeit einer separat gearbeiteten „Kultfigur“ wird in den kuschitischen Pyramidenkapellen erstmalig bei Beg. N 11<sup>35)</sup> aufgegriffen. Daß dies keine Sonderentwicklung blieb, belegen spätere Funde und Befunde, wie die oben erwähnten Triaden aus Bar. 6, 7, 8 und 10 und eine heute leere Einlassung im Fußboden vor der Scheinnische an der Westwand von Beg. N 5.<sup>36)</sup>

Die rahmende architektonische Einfassung ist in Beg. N 11 auf die Inschriftenzeilen und die Stäbe am Rand der Gruppe reduziert; die Gestaltung des oberen Abschlusses bleibt unklar.<sup>37)</sup> Trotzdem wird der Kultbildcharakter der Osiris-Triade in Beg. N 11 faßbar gemacht: Die kleinformatigen Reliefdarstellungen über und zu beiden Seiten des ursprünglichen Aufstellungsorts der Statue erzeugen den Eindruck einer reliefgeschmückten Tempelwand, in die eine Nische oder ein Sanktuar eingelassen ist, aus dem in zentraler Position das bei Beg. N 11 auch durch seine Größe betonte Kultbild heraustritt (Abb. 3). Auf die Illusion eines „entrance to an Egyptian temple sanctuary“, die die Westwände der Pyramidenkapellen hervorrufen, hat bereits J. Yellin<sup>38)</sup> hingewiesen.<sup>39)</sup>

K.-H. Priese sieht in den Triaden der Westwände ein „Bild des Königs als Osiris“<sup>40)</sup> und

28) Die Triade einrahmende Architektur findet sich auch bei Beg. N 2, Beg. N 14, Bar. 2 und Bar. 3.

29) RCK I, 46, Abb. 15a. Für diese und die folgenden Angaben zu Kapellen in Kurru und Nuri vgl. auch RCK III, 2f.

30) RCK II, 19, Taf. 6a.

31) RCK II, 41, Taf. 11b.

32) Vgl. RCK III, 2f und z. B. RCK III, Taf. 3c, e, h. Diskutiert auch von Török 1988, Lewczuk 1994 und Yellin 1995, 2875.

33) Assmann 1973, 31ff mit Bemerkungen zu ihrem Ursprung, ihrer Entwicklung und Bedeutung. Dazu auch Eigner 1984, 129f, 189ff. Vgl. auch die Architekturform der Tornische in den Spätzeitgräbern (Eigner 1984, 120ff).

34) Assmann 1973, 31f; Eigner 1984, 190, Abb. 152.

35) Jedenfalls gibt es keine erhaltenen früheren Belege.

36) RCK III, Taf. 28d.

37) Vgl. Beg. N 13 und Beg. N 19, die völlig auf die Angabe von Rahmenarchitektur verzichten.

38) Yellin 1995, 2874.

39) S. auch unten Szene 6.

40) Priese 1975, 222. Vgl. Yellin 1990, 361f, 368f; Yellin 1995, 2875 und Lewczuk 1994.

Abb. 4:  
Die Triade aus  
Beg. N 11  
(National Mu-  
seum Khartoum,  
Inv. Nr. 453)  
Foto: C. Näser)



setzt dabei voraus, daß dieser „und schließlich Osiris selbst im langen Mantel dargestellt werden“<sup>41)</sup>, so wie er beispielsweise bei der Triade von Beg. N 11 zu finden ist. Der Befund ist jedoch differenzierter zu sehen, als K.-H. Priese ihn darlegt: in den meisten der oben erwähnten Triaden ist die mittlere Figur ikonographisch, mit Atefkrone und/oder mumienförmiger Gestalt, als Gott Osiris gekennzeichnet und besitzt keinerlei nicht-göttliche Attribute. Ausnahmen dazu bilden lediglich Beg. N 11, Bar. 10 (anonyme Königin, Generation 45 – 47 ?)<sup>42)</sup> und eventuell Beg. W 24 (anonym, Generation 43 – 48 ?)<sup>43)</sup>, wo die mittlere Figur jeweils keine eindeutig osirianischen Attribute aufweist und in erster Linie als eine Darstellung des Grabinhabers bzw. -inhaberin gedeutet werden muß.<sup>44)</sup> Bei Bar. 10 trägt die Königin ein einfaches langes Gewand, eine Kugelkette mit einem Anhänger in Form eines Götterbildes und ein Stirnband mit doppeltem Stirnräus. Dasselbe Gewand ist bei Beg. W 24 anzutreffen, wo durch die starke

41) Priese 1975, 222.

42) Vgl. Wenig 1967, 22ff, vor allem 22.

43) RCK V, 219: Generation 38–45?. Das entspricht über die Generationsgleichsetzung mit Beg. N 13 und Beg. N 2 (RCK IV, 75, 103) Wenig Generation 43 - 48 (Wenig 1978, II, 17).

44) Es ist allerdings nicht auszuschließen, daß die Königin in der Triade aus Beg. N 11 eine Atefkrone besaß.

Erosion heute keine weiteren Attribute der Figur mehr erkennbar sind. Beg. N 11 zeigt die Königin als Frau mit deutlich betonten Brüsten und wiederum einem einfachen langen Gewand, in diesem Fall allerdings erweitert durch einen Umhang. In allen drei, auch zeitlich eng zusammenliegenden Fällen handelt es sich bei den Dargestellten um Frauen und/oder nichtregierende Personen. Auf Grund der begrenzten Anzahl der Belege bleibt jedoch unklar, ob dieser Zusammenhang signifikant ist.

Zu verweisen ist an dieser Stelle auf den Sandsteinsarkophag aus Beg. N 11, dessen Deckel eine frontale Osirisfigur mit Atefkrone und zwei sie mit ihren Flügelarmen umgebende Göttinnen in erhabenem Relief abbildet,<sup>45)</sup> sowie auf ein Relief in der Hohlkehle über dem Tor des zweiten Pylons von Beg. N 11, das einen frontalen Kopf mit Atefkrone vor zwei großen ausgebreiteten Flügeln zeigt, der von zwei libierenden Göttinnen flankiert wird.<sup>46)</sup> Zumindest die letztere Darstellung ist bereits als Abbild der toten Königin als Osiris interpretiert worden.<sup>47)</sup> Schließlich nimmt die Königin in der unten zu besprechenden Reliefszene 1 den Platz von Osiris ein, und sie trägt auch in diesem Zusammenhang das einfache lange Gewand und eine Atefkrone.

Vor dem Hintergrund dieser Darstellungen und durch den formalen Vergleich mit den oben zitierten „echten“ Osiris-Triaden, der sich letztendlich bereits aus der Komposition der Gruppe als Triade mit den libierenden Göttinnen ableiten läßt, kann bestätigt werden, daß auch in der Triade von Beg. N 11 die Königin mit Osiris identifiziert wurde. Die Einordnung der speziellen Ikonographie der Königin, d. h. des einfachen langen Gewands, in diesem Rahmen bedarf allerdings weiterer Untersuchungen.

## 2.2. DIE RELIEFDEKORATION

Die Tradition, königliche Pyramidenkapellen mit Reliefs zu dekorieren, reicht bis in die frühe napatanische Zeit zurück.<sup>48)</sup>

45) RCK IV, 72, Abb. 43, Taf. 26 c.

46) LD V, Taf. 34b.

47) Hinkel 1986, 104; Yellin 1990, 368.

48) Vgl. Nu. 6 (Anlamani, Generation 9) mit Reliefs an den Längswänden (RCK II, 56, Taf. 20a - c). Diese Reste sind heute nicht mehr zu sehen. Ein reliefierter Block an der Westwand, der 1993 von der Autorin in situ gesehen wurde, ist in RCK II, 56 nicht erwähnt. Eventuell noch früher zu datierende Relieffreste wurden in Ku. 9 und Ku. 8, allerdings nicht in situ, gefunden (Kendall 1992, 30f, 36, 54).

Die Reliefs der Westwand der Kultkammer von Beg. N 11<sup>49)</sup> sind erhaben gearbeitet. Die Darstellungen lassen sich in einzelne Szenen gliedern (Abb. 8a, b). Reste von Beischriften in ägyptischen Hieroglyphen sind auf erhaben stehengelassenen Inschriftenfeldern innerhalb der Szenen und auf den die einzelnen Szenen trennenden Stegen in schwacher Einritzung erhalten.<sup>50)</sup> Wegen ihres schlechten Erhaltungszustandes bleiben sie fast immer unlesbar und bieten daher keinen Aufschluß über die Identität der Dargestellten oder den Inhalt der Szenen.<sup>51)</sup>

Der Bereich über der ursprünglich von der Triade verdeckten Wandfläche wird von einem knapp zwei Steinlagen hohen Bildstreifen, der thematisch in zwei Szenen geteilt ist, eingenommen.

#### SZENE I

Über der Scheinnische, genau in der Mitte der Wand, thront eine nach rechts gerichtete Figur (Abb. 8a, 9). Durch ihr langes Gewand<sup>52)</sup> und ihre gedrungene Proportionierung<sup>53)</sup> ist sie als die Grabinhaberin gekennzeichnet. Sie trägt eine uräengesäumte Atefkrone mit Kronenbändern und einen breiten, glatten Halskragen. In beiden Händen hält sie Palmwedel.<sup>54)</sup> Die Sitzfläche ihres Throns ist als Uräenfries gebildet.<sup>55)</sup> Auf dem Inschriftenfeld rechts neben ihrer Krone sind Reste von Hieroglyphen erhalten. Vom antiken Stuck, mit dem vielleicht die gesamte Reliefoberfläche überzogen war, ist noch ein kleiner Rest an der Krone der Königin erhalten.

Hinter der Königin steht Isis mit Kuhgehörn, Sonnenscheibe und Geierhaube. Auf dem Inschriftenfeld vor ihrem Kopf sind Reste einer



Abb. 5: Detail der Triade aus Beg. N 11 (Foto: C. Näser)

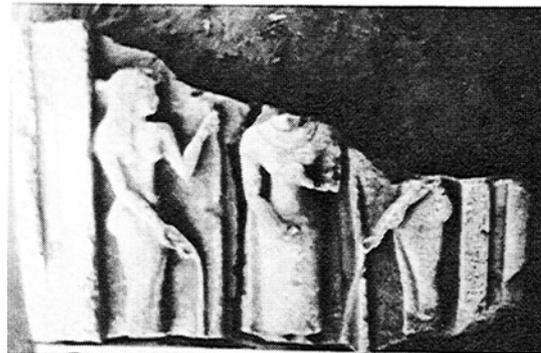


Abb. 6: Detail der Triade aus Beg. N 11 (Foto: C. Näser)



Abb. 7: Detail der Triade aus Beg. N 11 (Foto: C. Näser)

49) RCK III, Taf. 8a. Vgl. die Fotografien bei Budge 1907, I, 501; RCK III, Taf. 25c und Hintze/Hintze 1966, Taf. 86f.

50) Sie wurden bereits von Lepsius (LD T, 300f, 333) und Reisner (1923, 67), die ebenfalls ihre Lesbarkeit bezweifelten, bemerkt.

51) S. aber unten Szenen 7, 8, 9.

52) Vgl. Budge 1907, I, 501 und RCK III, Taf. 25c, wo sich das Gewand der Figur im Beinbereich deutlich abzeichnet und von der mumienförmigen Gestaltung der Beine des Osiris, z. B. in Szene 7, unterschieden werden kann. Heute ist nur noch der Oberkörper der Figur erhalten; Thron und Beine sind ausgebrochen.

53) Generell gilt die Aussage, daß in den Reliefs der Pyramidenkapellen des 3./2. Jh. v. Chr. Göttinnen schlanker, d. h. „ägyptischer“, dargestellt wurden als weibliche menschliche Wesen; so bereits LD T, 333. Vgl. aber Török 1988, 184.

54) Dazu Tomandl 1986, 289f.

55) Heute zerstört, deutlich aber bei RCK III, Taf. 25c.

kursiven (?) Inschrift erhalten. Zwischen der Königin und Isis befindet sich ein spitzes Dreieck, bei dem sich es sich wohl um die Wiedergabe eines Graboberbaus in Form einer Pyramide handelt, vor dem die Verstorbene sitzt. Vor der Königin steht eine weitere Göttin, auf deren Kopf nur noch der Kronenuntersatz erhalten ist; sie wird jedoch als Nephthys anzusprechen sein. Sie hat ebenso wie Isis die Arme erhoben. Die Handflächen beider Göttinnen weisen in einer Art Trage-Gestus nach oben. Vor Nephthys befindet sich ebenfalls ein kleines Inschriftenfeld, als dessen letzte Hieroglyphe noch eine Wasserlinie zu erkennen ist. Hinter Nephthys folgen drei weitere, auf die Königin zuschrei-

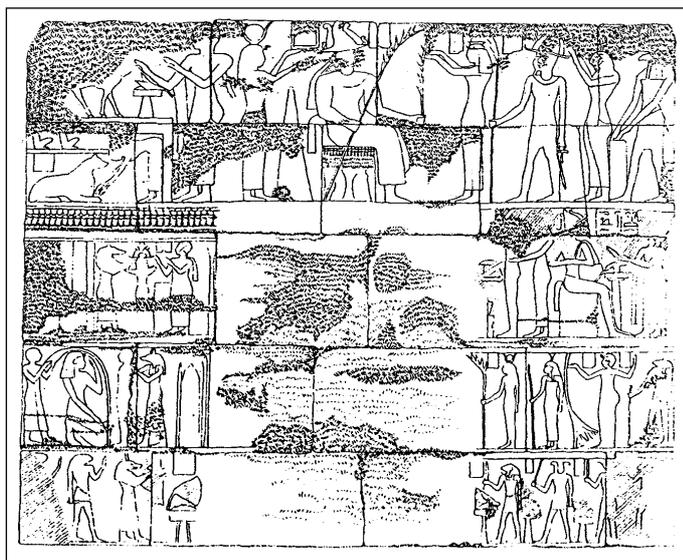


Abb. 8a: Die Westwand der Kultkammer von Beg. N 11 (nach RCK III, Taf. 8a)

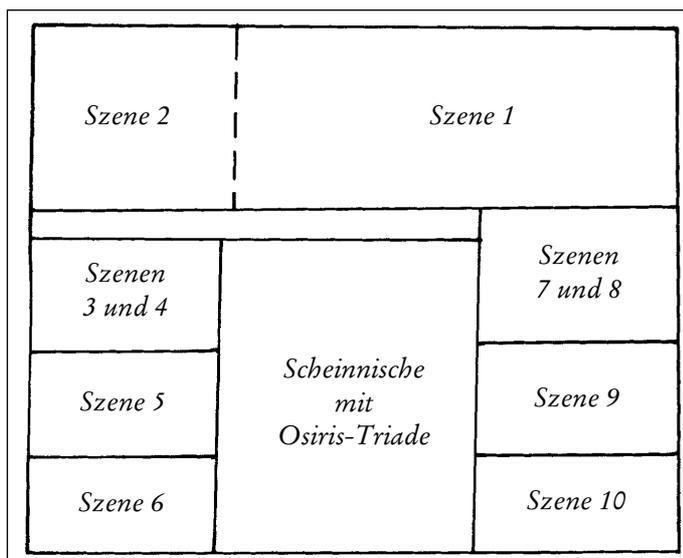


Abb. 8b: Die Westwand der Kultkammer von Beg. N 11 – Unterteilung in Szenen (Zeichnung: C. Näser)

tende Gottheiten (Abb. 3, 9, 8a). Der erste Gott, eventuell Amun, trägt eine Atefkrone,<sup>56)</sup> einen Bart, einen Halskragen und einen an dem Schurz festgebundenen Stierschwanz; die Form seines Gewandes ist nicht mehr auszumachen. In der Rechten hält er einen Palmwedel, in der Linken ein Anch-Zeichen. Ihm folgt, nur noch durch das lange Gewand und die lange Perücke als solche erkennbar, eine Göttin, die beide Hände erhoben hat. Der letzte Gott in der Reihe war vogel-, d. h. falcken- oder ibisköpfig,<sup>57)</sup> auf seinem Kopf sind noch die Reste der Krone, wohl einer Sonnenscheibe, und die neben dem Gesicht herabhängenden langen Enden der Tierkopferücke zu erkennen.<sup>58)</sup> Er trug ein den Oberkörper bedeckendes Gewand.<sup>59)</sup> Er hat beide Hände auf einen vor ihm stehenden Block, wahrscheinlich einen Opfertisch, gesenkt.

Diese Szene geht auf ein Vorbild aus dem ägyptischen Totenbuch zurück: Die Vignette zu Spruch 18 bis 20 zeigt den thronenden Osiris, hinter dem Isis steht, und den Verstorbenen, der auf Osiris zuschreitet.<sup>60)</sup> Diese Darstellung hat in Beg. N 11 eine grundlegende inhaltliche Umdeutung erfahren: Die Tote selbst wird zum thronenden Osiris, der von Göttern umgeben ist. Die Atefkrone ist ein eindeutiger ikonographischer Hinweis darauf. Außerdem trägt die Königin hier nicht, wie beispielsweise in den großformatigen Darstellungen der Nord- und Südwall der gleichen Kapelle, die sie thronend unter dem Baldachin zeigen,<sup>61)</sup> den meroitischen Staatsornat,<sup>62)</sup> sondern – wie bei der eben besprochenen Osiris-Triade – ein einfaches langes Gewand und einen glatten Halskragen. Damit wird eine formale Abgrenzung der Abbildung des religiösen Konzepts „Königin als Osiris“ von anderen Darstellungen der Königin in ihrer Pyramidenkapelle faßbar.<sup>63)</sup> Der Bedeutung dieses Konzepts im Dekorationsprogramm der Pyramidenkapelle entspricht der prominente Anbringungsort der Darstellung im Zentrum der Kultkammerwestwand.<sup>64)</sup>

56) Zu Amun mit Atefkrone s. Török 1987, 17, Anm. 90.

57) Am besten zu erkennen bei Hintze/Hintze 1966, Taf. 87.

58) Besonders deutlich bei Hintze/Hintze 1966, Taf. 87.

59) Deutlich wiederum bei Hintze/Hintze 1966, Taf. 87.

60) Z. B. Oriental Institute Museum, Inv. Nr. 9787 aus persisch/ptolemäischer Zeit (Allen 1960, Taf. 16).

61) RCK III, Taf. 7a, b.

62) Zur Ikonographie des Staatsornats ausführlich Török 1990, speziell 152, 166f, 171, 177, 180f.

63) Vgl. Priese 1975, 219ff und Török 1987, 48 mit anders gelagerten interpretatorischen Ansätzen.

64) Bei Beg. N 13 findet sich dieselbe Szene an gleicher Stelle, über einer Osiris-Triade (RCK III, Taf. 12a, 26e).

Die nach links anschließende Fläche des oberen Bildstreifens wird von einer Komposit-Szene ausgefüllt. Mit dem Rücken zu Szene 1 steht die Königin im Adorantengestus (Abb. 8a, 9). Sie trägt den meroitischen Staatsornat: Ein langes Gewand, der Schal über der rechten Schulter und die auf ihren Rücken herabhängenden Zipfel eines Stirnbandes sind noch gut sichtbar. Vor der Königin befindet sich ein rechteckiger Sockel, dessen vorderer und oberer Abschluß als schmaler erhabener Steg angegeben ist. Auf dem Sockel steht ein Altar mit einer Lotosblüte und dahinter ein vierbeiniges Tier (Abb. 3, 8a). Eine genaue Identifizierung des Tieres ist durch die teilweise Zerstörung der Darstellung erschwert; es könnte sich um ein Rind oder einen Widder handeln. Die Seitenfläche des Sockels ist mit einem ebenfalls in erhabenem Relief gearbeiteten Dekor versehen. Dieses Dekor zeigt eine Frau, die sich vor einem liegenden katzenartigen Tier niederbeugt (Abb. 3, 8a, 10). Die freie Fläche zwischen ihren Beinen, dem Leib und den gesenkten Armen wird von einem Cheper-Käfer ausgefüllt (Abb. 10).<sup>65</sup> Zu dem Dekor gehören weiterhin zwei Gottheiten, die in einem kleinen, über dem Tier eingeschobenen Register sitzen.

Lesbar ist die gesamte Darstellung als eine Komposition aus mehreren Vorbildern des Totenbuchs. Ein stehender Widder auf einem schreinförmigen Untersatz, vor dem der Verstorbene betet, erscheint in der Vignette zu Spruch 9.<sup>66</sup> Auch Spruch 85 kann durch einen stehenden Widder auf einem Untersatz illustriert werden.<sup>67</sup> Die Vignette zu Spruch 162 zeigt ein stehendes Rind hinter einem Altar mit einer Lotosblüte.<sup>68</sup> Von einem dieser Vorbilder scheint die Komposition von Szene 2 entlehnt zu sein. Sehr seltsam mutet die Darstellung der sich vorbeugenden Frau an der Seitenfläche des Sockels an. Auch dafür findet sich jedoch ein Vorbild im Totenbuch<sup>69</sup>, das gleichzeitig die ursprüngliche Bedeutung der Abbildung erklärt. In Spruch 17 Vers 350ff heißt es: „Zurück, du

65) Die Wiedergabe dieses Käfers fehlt bei RCK III, Taf. 8a (hier Abb. 8a). Er ist jedoch am Original deutlich zu erkennen.

66) Z. B. Ani (pBM 10470) aus der 19. Dyn. (Faulkner 1985, 39).

67) Z. B. Ani (pBM 10470) aus der 19. Dyn. (Faulkner 1985, 84).

68) Z. B. Nebamun (pBM 9964) aus der 18. Dyn. (Faulkner 1985, 160).

69) Dieses Vorbild wurde bereits von Hofmann/Tomandl 1985 identifiziert.

Löwe mit blitzendem Maul und flachem Kopf - weiche vor meiner Stärke! Ich bin Isis, und du hast mich getroffen, als ich das Haar meines Gesichts verwirrt hatte, als es zerzaust herabhing von meinem Scheitel.“<sup>70</sup>) In der Spätzeit zeigt die Vignette zu diesem Spruch u. a. einen liegenden Löwen und Isis, die sich mit gelöstem, vor dem Kopf herabhängendem Haar vor ihm niederbeugt und dabei mit ihrem Leib einen Cheper-Käfer umschließt.<sup>71</sup>) An dieser Stelle ist zum ersten Mal eine Aussage über das zeitliche Verhältnis von ägyptischer Vorlage und meroitischer Kopie möglich: die Darstellung in Beg. N 11 orientiert sich an einem Vorbild, das erst für die persisch/ptolemäische Zeit belegbar ist. Es ist also – zumindest in diesem Fall – auf eine annähernd kontemporäre ägyptische Vorlage zurückgegriffen worden.

In den Reliefs der Pyramidenkapellen ist die Szene nur in Beg. N 11 zu finden. Sie gehört nicht zum tradierten Bildprogramm der Kapellen, sondern ist eine „moderne Auffrischung“, die nicht in den motivischen Corpus aufgenommen wird. Welche ideellen Konzepte der Komposition der Szene 2 zu Grunde lagen, läßt sich heute nicht mehr feststellen. In Beg. N 11 findet sich eine ähnliche Szene, in der die Königin als Adorantin vor ein zoomorphes Wesen tritt, jeweils noch einmal an der Nord- bzw. Südwand der Kultkammer: Dort betet die Königin vor einer Sphinx mit Doppelkrone.<sup>72</sup>)

Zu beiden Seiten der undekorierten Wandfläche für die Triade befinden sich weitere Reliefdarstellungen in je drei Registern (Abb. 3, 8a, b). Die beiden unteren Register sind jeweils eine

70) Übersetzung nach Hornung 1993, 75.

71) Z. B. Oriental Institute Museum, Inv. Nr. 10486 aus ptolemäischer Zeit (Allen 1960, Taf. 56) und in nicht so ausgeprägter Haltung Oriental Institute Museum, Inv. Nr. 9787 aus persisch/ptolemäischer Zeit (Allen 1960, Taf. 15). Hofmann/Tomandl 1985, 15f identifizieren, ikonographisch plausibel, die niederbeugte Göttin als Nut, die beiden über dem Löwen sitzenden Gestalten als Isis und Nephthys. Nut wird aber in Spruch 17 nicht erwähnt, die oben zitierten Verse beschreiben dagegen Isis genau in der Position und mit dem Haltungsmotiv, die die Vignette illustriert.

72) RCK III, Taf. 7a, b. Vgl. eine Darstellung an der inneren Ostwand in einem kleinen Bildstreifen über der Hauptszene im Löwentempel von Naq'a (Gamer-Wallert 1983, Taf. 9b): Das Königspaar und ein Prinz beten vor einem Krokodil mit Falkenkopf. In diesem Fall ist ein konkreter Kultvollzug wiedergegeben. Das Krokodil befindet sich als Götterbild auf einem mit Blüten geschmückten Sockel, vor dem in einem Ständer eine Amphore steht.

Abb. 9:  
Die Westwand  
der Kultkammer  
von Beg. N 11 –  
Detail aus  
Szenen 1 und 2  
(Foto: C. Näser)



Steinlage hoch. Das obere Register dehnt sich über den unteren Teil einer zweiten Steinlage aus. Jedes Register beinhaltet eine oder zwei Szenen. Das obere Register auf der nördlichen Seite ist durch einen Steg, der eine Inschrift trägt, vom darüberliegenden Bildstreifen getrennt.

Die Darstellungen an den jeweils äußeren Rändern der Register sind teilweise durch das Herausbrechen der Reliefs beider Seitenwände der Kammer<sup>73)</sup> in Mitleidenschaft gezogen worden.

#### SZENEN 3 UND 4

Südlich, d. h. links, neben der Scheinnische wird das oberste Register von zwei, durch eine senkrechte Inschriftenzeile voneinander getrennten Szenen eingenommen, die unter einem gemeinsamen Baldachin oder in einer Kapelle stattfinden (Abb. 8a, 10). Diese architektonische Rahmung besteht aus einer Säule am inneren Rand des Registers und einem Dach in Form eines Uräenfrieses mit Sonnenscheiben.

Von der linken Szene ist nur noch der Ansatz einer nach links gewandten Figur erkennbar, der Rest ist zerstört.

Die rechte, besser erhaltene Szene zeigt, einander zugewandt, den schakalköpfigen Anubis in langem Schurz und die mit dem Staatsornat bekleidete Königin.<sup>74)</sup> Zwischen ihnen befindet sich ein Objekt, das sie beide anzubeten scheinen. S. Chapman/D. Dunham<sup>75)</sup> (hier Abb. 8a) sahen darin einen Pfahl mit kurzen auskragenden Zipfeln im oberen Bereich und darüber eine Atefkrone. Es handelt sich jedoch um eine nach rechts gewandte mumienförmige Gestalt, die

73) Diese Reliefs ließ Budge (1907, I, 398) 1905 nach Khartoum bringen, wo sich die Nordwand (ohne Inventarnummer) noch heute befindet. Zur Südwand s. unten Exkurs, Anm. 155.

74) Heute und bereits bei Hintze/Hintze 1966, Taf. 86 fehlt der Kopf der Königin, der bei RCK III, Taf. 8a, 25a noch zu sehen ist.

75) RCK III, Taf. 8a.

wohl einen Vogelkopf, von dem der Schnabel noch zu erahnen ist, hatte (Abb. 10).<sup>76)</sup> Die „Zipfel“ sind der linke Arm des Anubis, den er um die Mumie gelegt hat, um sie aufrecht zu halten. Dieselbe Geste findet sich jeweils noch einmal in den beiden darunterliegenden Registern.<sup>77)</sup> Bei S. Chapman/D. Dunham fehlt auch die Abbildung eines Vogels, der zwischen der Mumie und der Königin auf einem Block sitzt und der Mumie zugewandt ist (Abb. 8a, 10).<sup>78)</sup> Auf der Fläche dieses Blocks sind Reste von eingeritzten Hieroglyphen erhalten.

Die Interpretation der Szene bereitet Probleme. Der vor der Königin befindliche Vogel könnte ein Falke auf einem Serech sein.<sup>79)</sup> Der Block, auf dem er sitzt, läßt nur Raum für eine sehr kurze Inschrift, deren möglicher Inhalt mir unklar bleibt.<sup>80)</sup> Die Identifizierung der mumienförmigen Gestalt, zu der die Königin betet, ist schwierig. Atefkrone und Mumienkörper belegen osirianische Aspekte. Die undeutliche Darstellungsweise, die im Gegensatz zur charakteristischen, wenn auch summarischen Zeichnung der meisten anderen Figuren in den Reliefs von Beg. N 11 steht, läßt vermuten, daß der meroitische Künstler hier ein ihm nicht geläufiges Motiv abbildete, dessen Eigenheiten er nicht zu erkennen und hervorzuheben im Stande war. Es könnte sich dabei um eine Figur mit der Ikonographie des mumienförmigen und falkenköpfigen Osiris-Sokar gehandelt haben.<sup>81)</sup>

76) Auch bei Hintze/Hintze 1966, Taf. 86 gut zu erkennen.

77) In Szene 6 wurde sie von Chapman/Dunham (RCK III; Taf. 8a) ebenfalls nicht erkannt.

78) S. auch Hintze/Hintze 1966, Taf. 86.

79) Vgl. die Darstellung eines Falken auf einem Tor (?) vor einer mumienförmigen Gestalt in der Vignette zu Spruch 110, z. B. bei Hor (pBM 10479) ca. 300 v. Chr. (Faulkner 1985, 107) und die Wiedergabe eines ähnlichen Motivs, d. h. eines Falkens auf einem Tor (?), auf der coffin bench in Beg. N 8 (RCK IV, Abb. 40).

80) Er bietet jedenfalls nicht genügend Platz für die zu erwartende Zeichenfolge eines Königsnamens.

81) Vgl. unten Szene 6 und v. a. die Diskussion zu Szene 8. Andere potentielle Vorbilder wären ein Abydos-Emblem, wie es sich in Verbindung mit einem Falken auf dem Serech im Grab von Scheschonk III. in Tanis (Montet 1960, Taf. 29, 34) und in der Vignette zu Spruch 137/138 z. B. bei Oriental Institute Museum, Inv. Nr. 9787 aus persisch/ptolemäischer Zeit (Allen 1960, 87) findet, oder ein mumienförmiger Djed-Pfeiler mit Atefkrone, wie er z. B. in der Sonnenlitanei des Toten-Papyrus des Nes-Amun-nesut-tau (pBerlin 3153) aus der 20. Dyn. (Seipel 1989, 177) erscheint. Schließlich findet sich auf der Westwand von Bar. 3 aus dem frühen 1. Jh. v. Chr. (Wenig 1967, 14ff; Wenig 1978, II, 17) eine Darstellung von zwei Personen, die einen Fetisch mit Atefkrone anbeten (RCK III, Taf. 14c).

Die Bedeutung der Szene wird durch ihre Platzierung unter den Baldachin hervorgehoben. Mit aller Vorsicht soll vermutet werden, daß in der mumienförmigen Gestalt ein Toter mit einer Falkenmaske,<sup>82)</sup> vielleicht der tote Gatte der Königin, dargestellt ist, zu dem sie betet.

#### SZENE 5

Das nächste Register beinhaltet nur eine Szene (Abb. 8a, b, 10). Dargestellt ist eine nach rechts gewandte, knieende weibliche Figur, über die ein hinter ihr stehender Mann einen Wasserstrahl ausgießt. Der Mann trägt einen langen Schurz und eine Stirnbinde, womit er als Priester gekennzeichnet ist. Beide blicken auf eine von Anubis gehaltene, aufrecht stehende Mumie, die sich vor einem stilisierten Graboberbau befindet. Die Knieende ist in einem größeren Maßstab als die anderen, stehenden Figuren der Szene dargestellt. Sie füllt ebenso wie diese die gesamte Registerhöhe aus. Dadurch erscheint sie irrtümlicherweise als die Hauptperson der Szene. Die Suche nach einem Vorbild aus dem Totenbuch erhellt die Bedeutung der Szene: die Vignette zu Spruch 1 zeigt Ausschnitte aus dem Begräbniszug und den am Grab durchgeführten Ritualen, die die einzelnen Totenbücher in unterschiedlicher Ausführlichkeit schildern. Das zentrale Motiv ist die von Anubis gehaltene Mumie des Toten am Grabeingang, vor der die trauernde Witwe kniet. Auf einem Papyrus aus dem 1. Jh. v. Chr.<sup>83)</sup> sind ergänzend ein Priester, der über alle drei Personen Wasser ausgießt, und ein Graboberbau, vor dem ein weiterer Priester rezitiert, abgebildet. Die Betonung der knieenden Figur in Szene 5 ist ungewöhnlich und in keiner ägyptischen Parallele zu finden. Ein weiterer Unterschied ist zu beachten: Die Knieende ist durch eine Geierhaube und ihre schlanken Proportionen als Göttin gekennzeichnet.<sup>84)</sup> Hier ist Isis in der Rolle der um die tote Königin trauernden „Witwe“ dargestellt; eine logische Substitution, da es keine reale Witwe geben kann, die diese kultische Funktion erfüllt. Da sich jedoch die Götterdarstellungen in den anderen Szenen nicht durch größtmäßige Hervorhebung auszeichnen, scheint es am plausibelsten, auch im vorliegenden Fall eine rein pragmatische Lösung, d. h. die maximale Ausnutzung des für jede Figur vorhandenen Platzes in einem isokephalen Prinzip, zu sehen.

82) Vgl. unten die Diskussion zu Szene 8.

83) Kerasher (pBM 9995) (Faulkner 1985, 24f).

84) S. Anm. 53.

Auch Szene 5 ist ohne Parallele unter den erhaltenen Reliefs der Pyramidenkapellen. Ihr Ursprung und ihre Verwendung werden sich im gleichen Rahmen, wie er für Szene 2 diskutiert wurde, bewegen. Ein wichtiger Anhaltspunkt für die Datierung des ägyptischen Vorbilds in die ptolemäische Zeit ist hier die Darstellung des als dicker Strahl über die Mumie, Anubis und die knieende Witwe hinweg ausgegossenen Wassers, die in früheren Parallelen so nicht zu finden ist. In Szene 5 hat nur noch die knieende Isis unter dem Wasserbogen Platz gefunden, die eigentliche Referenz der Handlung auf die Mumie ist damit verloren gegangen.

#### SZENE 6

Das dritte, unterste Register auf beiden Seiten der Scheinnische wird von Gottheiten eingenommen, die auf die Mitte der Westwand zuschreiten (Abb. 3, 8a, b). Sie tragen Messer bzw. Stäbe; vor einigen von ihnen befinden sich Opfertische.

In Szene 6, südlich der Scheinnische, sind drei Götter dargestellt (Abb. 10). Die Reihe wird angeführt von einem schakalköpfigen Anubis, der das für ihn typische lange Gewand trägt.<sup>85)</sup> Er hält eine wohl falkenköpfige<sup>86)</sup> Mumie mit Atefkrone vor sich.<sup>87)</sup> Die nach rechts gewandte Mumie ist auch am Original nur noch schwer zu erkennen, da der untere Teil des Körpers weggebrochen und der obere, mit dem sich die haltenden Arme des Anubis kreuzen, undeutlich gearbeitet ist. Trotzdem ist hier eindeutig der Gestus der beiden Anubis-Figuren aus den Szenen 4 und 5 wiederholt. Vor der Mumie, die Götterreihe zur Scheinnische hin abschließend, steht ein Opfertisch mit einer riesigen Lotosblüte. Darüber befindet sich ein Feld mit den Resten einer Beischrift. Auf Anubis folgt, als zweiter Gott in der Reihe, der falkenköpfige Horus.<sup>88)</sup> Er trägt ein kurzes, den Oberkörper bedeckendes Gewand.<sup>89)</sup> Der dritte Gott ist als doppel-schlangenköpfig anzusprechen, der Stein zwischen den beiden Schlangenhälsen ist jedoch nicht abgearbeitet, sodaß der Kopf eher einer

85) So schon in Szene 4 und 5; vgl. weitere Darstellungen an anderen Wänden der Kapelle (RCK III, Taf. 7a, b, 8b, d).

86) Zu dieser Darstellung und ihrer Diskussion vgl. oben Szene 4.

87) Die Mumie fehlt bei RCK III, Taf. 8a.

88) Der Falkenkopf ist bei RCK III, Taf. 8a nicht angegeben.

89) Vgl. weitere Darstellungen dieses Gottes in der Pyramidenkapelle (RCK III, Taf. 7a, 8d, 9).



Abb. 10:  
Die Westwand der Kultkammer von Beg. N 11 –  
Detail: südliche Register (Foto: C. Näser)

Quaste ähnelt.<sup>90)</sup> An der original intendierten Kopfform kann aber, nach dem Vergleich mit dem zweiten Gott im analogen Register auf der anderen Seite der Scheinnische, kein Zweifel bestehen.<sup>91)</sup>

Ähnliche Reihen schreitender Gottheiten finden sich auch an den Westwänden von Beg. N 7<sup>92)</sup>, Beg. N 12<sup>93)</sup> und Beg. N 13<sup>94)</sup>, die vom Ende

90) Bei RCK III, Taf. 8a ist nur ein Arm und ein Teil des Kopfes angegeben; die Figur ist aber am Original vollständig erhalten (Abb. 10).

91) Mir ist weder im ägyptischen noch im meroitischen Raum eine Gottheit mit echtem „Quastenkopf“ bekannt.

92) Je zwei Register mit je zwei Gottheiten auf beiden Seiten der Scheinnische (RCK III, Taf. 5b).

93) Insgesamt sechs Götter in einem Register südlich und zwei Registern nördlich der zentralen Szene (RCK III, Taf. 10c).

94) In derselben Anordnung wie bei Beg. N 7 (RCK III, Taf. 12a).

des 3. bis Ende des 2. Jh. v. Chr. datieren.<sup>95)</sup> Dargestellt sind Götter mit Schakal-, Falken-, Widder- und Doppelschlangenkopf. J. Yellin<sup>96)</sup> vergleicht diese Gottheiten, die ausnahmslos in den unteren Registern der Westwände auftreten, mit den Wächtergottheiten vor den Unterweltstoren in den Vignetten zu den Sprüchen 144 und 145, die ebenfalls Messer in den Händen halten. Als weitere mögliche Vorbilder sind die Vignetten zu den Sprüchen 146<sup>97)</sup> und 147<sup>98)</sup> zu nennen. Für die zeitliche Einschränkung des ägyptischen Vorbilds sind die Kopfformen der Götter hilfreich: während falken- und schakalköpfige Torhüter in den Totenbüchern seit dem Neuen Reich auftreten, sind doppelschlangenköpfige Gottheiten erst ab der Dritten Zwischenzeit belegt.<sup>99)</sup>

Ausgehend von den Darstellungen der Wächtergottheiten interpretiert J. Yellin<sup>100)</sup> die Scheinnischen in den Westwänden meroitischer Pyramidenkapellen als symbolisches Tor zur Unterwelt. Ob der Komposition wirklich diese Sinnebene zugrunde liegt, muß dahingestellt bleiben, scheint aber unwahrscheinlich. Es ist darauf zu verweisen, daß Reihen von mit Messern und Stäben bewaffneten Wächtergottheiten an ptolemäerzeitlichen ägyptischen Tempeln auftreten.<sup>101)</sup> Ein vergleichbare, eher allgemeine und damit umfassendere Schutzfunktion könnten auch die in den Pyramidenkapellen dargestellten Wächter erfüllt haben.<sup>102)</sup>

Nördlich der Scheinnische befinden sich drei weitere Register (Abb. 3, 8a, b, 11). Das oberste ist von dem darüber verlaufenden Bildstreifen und dem mittleren Register jeweils durch eine Inschriftenzeile getrennt. Der Steg zwischen dem mittleren und dem unteren Register trägt hingegen keine Inschrift.

95) Wenig 1978, II, 17.

96) Yellin 1990, 362.

97) Z. B. Ani (pBM 10470) aus der 19. Dyn. (Faulkner 1985, 138f).

98) Hornung 1993, 504.

99) Z. B. pLouvre E 3661 aus der 22. Dyn. (Seipel 1989, 181), Oriental Institute Museum, Inv. Nr. 9787 aus persisch/ptolemäischer Zeit (Allen 1960, Taf. 41) und Oriental Institute Museum, Inv. Nr. 10486 aus ptolemäischer Zeit (Allen 1960, Taf. 93).

100) Yellin 1990, 362.

101) Z. B. in Edfu an der Außenfront des Pronaos und in den Nischen für die Flaggenmaste am Pylon (Goyon 1985, II, Taf. 1 - 31).

102) Vgl. den Fries mit messerbewehrten Schlangen im unteren Bereich der Nord- und Südwand von Beg. N 7 (RCK III, Taf. 4e, 5a).

Das oberste Register ist ungleich in zwei Szenen geteilt (Abb. 11). Die rechte zeigt die Königin im Staatsornat mit anbetend erhobenen Armen vor dem thronenden Osiris, der – gemäß der Bewegungsrichtung der Götter im ägyptischen Tempel<sup>103)</sup> – vom Inneren der Kapelle nach außen blickt. Er trägt die Atefkrone, Krummstab und Geißel. Die Beischrift vor seinem Kopf ist zum Teil als *Wsjr* [...] lesbar (Abb. 8a, 11). Zwischen der Königin und Osiris steht ein Opfertisch. Das Motiv „Toter vor Osiris“ findet sich in einer Vielzahl von Totenbuch-Vignetten, so bei Spruch 38b<sup>104)</sup>, als ein Teil der Vignette zu Spruch 110<sup>105)</sup> und vor allem bei Spruch 17/18<sup>106)</sup>. Neben Beg. N 11 weist Beg. N 12 an der Westwand eine großformatige Variante dieser Szene auf.<sup>107)</sup> Die Szene ist ein, aber bei weitem nicht der einzige Beleg dafür, daß der tote meroitische König nicht ausschließlich als Osiris sondern auch als Toter, der vor Osiris tritt, verstanden und dargestellt wurde.<sup>108)</sup>

Die zweite, nach links anschließende Szene dieses Registers zeigt eine Mumie, die von einer hinter ihr stehenden Göttin gehalten wird; beide wenden dem rechts von ihnen sitzenden Osiris den Rücken zu. Die Göttin trägt eine Feder und einen Vogel auf dem Kopf.<sup>109)</sup> Eine Göttin mit gleicher Ikonographie, die Personifizierung des Westens, ist an der Westwand von Beg. N 12 dargestellt, wo sie eine falkenköpfige Mumie hält.<sup>110)</sup> Bei Beg. N 11 ist an der Stelle des Mumienkopfes der Stein zerstört. Das Inschriftenfeld vor der Mumie zeigt die Beischrift *Wsjr*.<sup>111)</sup> Vor der Mumie steht ein hoher Opfertisch.



Abb. 11:  
Die Westwand der Kultkammer von Beg. N 11 –  
Detail: nördliche Register (Foto: C. Näser)

Die Darstellung geht auf die Vignette zu Spruch 148b des Totenbuches zurück. Dort hält Imentet die Mumie des Osiris-Sokar, vor die der Tote anbetend tritt.<sup>112)</sup> Der adorierende Tote ist bei Beg. N 11 und N 12 verschwunden, trotzdem läßt die Ikonographie der Szene, die mit Hilfe der Darstellung in Beg. N 12 rekonstruierbar ist, auf das ägyptische Vorbild schließen. In Beg. N 12 hat sich ein weiteres Detail erhalten: unterhalb des Falkenkopfs befindet sich ein Menschenkopf – abgebildet ist die menschliche Mumie mit Sokar-Maske.<sup>113)</sup>

Anubis und eine nicht zu identifizierende Göttin, die Mumien halten, sind auch an den Westwänden von Beg. N 7 und Beg. N 13 abgebildet.<sup>114)</sup>

113) Gut erkennbar bei Hintze/Hintze 1966, Taf. 85. Bereits diskutiert von Yellin 1979, 163 und Lewczuk 1994, 158. Yellin 1990, Anm. 16 gibt eine ägyptische Parallele dafür.

114) RCK III, Taf. 5b, 12a.

103) Vgl. Arnold 1962, 128.

104) Z. B. *Ta-Amun-iu* (pBM 10086) aus dem 3./2. Jh. v. Chr. (Faulkner 1985, 60). Das für diese Vignette charakteristische Segel in der Hand des Toten fehlt allerdings bei Beg. N 11.

105) Z. B. *Hor* (pBM 10479) ca. 300 v. Chr. (Faulkner 1985, 107).

106) Z. B. *Oriental Institute Museum, Inv. Nr. 9787* aus persisch/ptolemäischer Zeit (Allen 1960, Taf. 15f).

107) RCK III, Taf. 10c.

108) Vgl. die großformatige Darstellung des Königs vor Osiris an der Westwand von Beg. N 12 (RCK III, Taf. 10c).

109) Dieses Detail fehlt bei RCK III, Taf. 8a; am Original ist es aber noch deutlich sichtbar (Abb. 11).

110) RCK III, Taf. 10c.

111) Gut sichtbar auch bei Hintze/Hintze 1966, Taf. 87.

112) Z. B. *Oriental Institute Museum, Inv. Nr. 9787* aus persisch/ptolemäischer Zeit (Allen 1960, Taf. 46) und *Oriental Institute Museum, Inv. Nr. 10486* aus ptolemäischer Zeit (Allen 1960, Taf. 91).

Eine Darstellung der Imentet befindet sich an der Nordwand von Beg. N 5, wo die Göttin die sonst hinter dem thronenden Grabinhaber stehende Isis ersetzt.<sup>115)</sup>

### SZENE 9

Im zweiten Register sind vier der Scheinnische zugewandte Personen dargestellt (Abb. 11). Links steht Isis mit Kuhgehörn und Sonnenscheibe; sie trägt einen Palmwedel in der rechten Hand. Vor ihrem Kopf befindet sich die noch lesbare Beischrift ihres Namens.<sup>116)</sup> Ihr folgt eine weitere Göttin mit einem Stab in der Rechten und einem trichterförmigen Kopfschmuck, bei dem es sich um den auf dem Kopf getragenen Namen der Nephthys in undeutlicher Ausführung handelt. Dahinter folgt eine weibliche Figur mit im Trage-Gestus erhobenen Armen, die von insgesamt drei leeren Kartuschen und einem großen Lotosstengel, dessen Blüte den Boden berührt, eingerahmt wird. Ganz außen schreitet ein nicht näher zu identifizierender tierköpfiger Gott mit kurzem Schurz, der in der Rechten ein W3s-Szepter trägt.

Daß es sich bei der Figur mit den erhobenen Armen um die Königin handeln muß, geht aus den neben ihr befindlichen Kartuschen und ihren gedrungenen Proportionen<sup>117)</sup> hervor. Unklar bleibt der Kontext, in dem sie auftritt: die vor ihr herabhängende Lotosblüte und die drei sie begleitenden – oder führenden (?) – Gottheiten. Die Königin trägt wiederum keinen Staatsornat sondern das einfache lange Gewand, das den osirianischen Aspekt ihrer Darstellung betont. Auf Grund des schlechten Erhaltungszustands des Reliefs ist nicht mehr zu erkennen, ob es sich bei ihrem Kopfschmuck um ein Stirnband mit Uräus oder, was allerdings ohne Parallele wäre, um eine Geierhaube handelt.<sup>118)</sup> Direkte ägyptische Vorbilder konnten für diese Darstellung bisher nicht ausgemacht werden. Das Thema „Führen der Königin“ erscheint in einer formal anderen und eindeutigeren Lösung im obersten Register der Südwand von Beg. N 6.<sup>119)</sup>

115) RCK III, Taf. 19a.

116) Die Inschrift fehlt bei RCK III, Taf. 8a, ist aber am Original noch gut zu erkennen (Abb. 11). Vgl. auch Hintze/Hintze 1966, Taf. 87.

117) S. Anm. 53.

118) Unklar auch bei Hintze/Hintze 1966, Taf. 87.

119) RCK III, Taf. 16b. In den Vignetten des Totenbuchs wird der Verstorbene häufig von Göttern an der Hand geführt, z. B. von Anubis in Spruch 118/19 bei Oriental Institute Museum, Inv. Nr. 9787 aus persisch/ptolemäischer Zeit (Allen 1960, Taf. 32).

### SZENE 10

Das untere Register nördlich der Scheinnische zeigt – in Analogie zu dem der Südseite – zur Wandmitte schreitende Gottheiten (Abb. 3, 11). Hier sind es vier, von denen allerdings die beiden rechten stark beschädigt sind. Erkennbar ist nur noch, daß sie nicht menschenköpfig waren. Der zweite Gott der Reihe hat einen Doppelschlangenkopf, dessen zwei Teilhäupter hier deutlich sichtbar sind, der erste wahrscheinlich einen Falkenkopf. Beide tragen ein kurzes, den Oberkörper bedeckendes Gewand. Alle vier Gottheiten halten Messer bzw. Stäbe in der erhobenen rechten Hand. Zwischen ihnen stehen Opfertische. Auf dem ersten liegt wiederum eine riesige Lotosblüte. Die Interpretation der Darstellung wurde bereits bei Szene 6 diskutiert.

### 3. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

An der Westwand der Kultkammer der Pyramidenkapelle von Beg. N 11 sind außer der Königin – und einem Priester in Szene 5 – nur Gottheiten, und zwar ausschließlich ägyptische, dargestellt. Osiris, Isis, Nephthys und Anubis treten an prominenten Stellen auf. Das motivische Repertoire stützt sich auf weitgehend identifizierbare ägyptische Vorbilder. Die Westwand ist damit die „ägyptischste“ Wand der Kapelle, auch wenn die Komposition, wie sie hier vorliegt, in den Vorbildern aus Ägypten nicht zu finden ist.<sup>120)</sup>

Die gesamte Westwand, v. a. aber die Osiris-Triade, trägt den Charakter eines „Blickpunktbildes“, wie es von D. Arnold<sup>121)</sup> definiert wurde. Die Darstellungen sind „abstrakt“, d. h. sie erlauben keine Aussage über tatsächliche Vorgänge, wie etwa im Raum ihrer Anbringung vollzogene Kulthandlungen. Im Fall der Westwand von Beg. N 11 identifizieren sie vielmehr die Grabinhaberin, und zwar in ihrem Status und ihren Aktivitäten im Jenseits. Es ist anzunehmen, daß sie damit zur magischen Sicherung des Übergangs und Weiterlebens der verstorbenen Königin im Jenseits beitragen sollten. Dabei treffen sie allgemein gültige und wirksame Aussagen über den meroitischen Totenglauben im königlichen Bereich.

120) Allgemeiner und mit anderer interpretatorischer Gewichtung dazu Török 1988, 123 und Yellin 1990, 361f, 368f.

121) Arnold 1962, 128f.

Als Vorbilder der Reliefdarstellungen lassen sich Vignetten des Totenbuchs bestimmen. Totenbuch-Papyri werden auch das transportable Medium gewesen sein.<sup>122)</sup> Es gibt jedoch keine Totenbuch-Funde in den Nekropolen, Siedlungen oder Tempeln am Gebel Barkal und in Meroe.

Auffällig ist die Gliederung der Darstellungen auf der Westwand von Beg. N 11 in viele kleinformatische Szenen, die um die zentrale Scheinnische angeordnet sind. Damit wird der Eindruck einer von dekorierten Tempelarchitektur gerahmten Kultbild-Nische hervorgerufen.<sup>123)</sup> Die formale Entwicklung dieser Komposition läßt sich bis in die frühe napatansische Zeit zurückverfolgen. Erst in der frühen meroitischen Zeit ersetzt eine reliefierte oder plastische Osiris-Triade die bis dahin in der Scheinnische geläufige Stele. Der Grund für diese Veränderung des Dekorationsprogramms bleibt unklar.

In Beg. N 11 wird durch die Einfügung einiger bis dahin nicht belegter Szenen das Dekorationsprogramm erneut erweitert. Damit erreicht Beg. N 11 einen einmaligen Grad motivischer Ausführlichkeit, der in den nachfolgenden Kapellen bereits wieder verschwindet. Diese Ausführlichkeit spiegelt sich auch in der Erweiterung der architektonischen Anlage in einzigartiger Weise wider. An dieser Stelle wird ganz besonders deutlich, daß die Veränderung der Dekoration der Pyramidenkapellen einem von Generation zu Generation aktiven Prozeß unterliegt. Dieser Prozeß beinhaltet, neben der Auswahl aus einem tradierten Repertoire, Änderungen in der formalen Komposition und die Suche nach neuen motivischen Ausdrucksmöglichkeiten. Die Frage, auf welche Art dieser Prozeß die Entwicklung ideeller Konzepte funeärer Religion, speziell des königlichen Totenkultes, wiedergibt, kann im Rahmen dieser eng begrenzten Untersuchung nicht beantwortet werden. Ich möchte jedoch vermuten, daß der qualitative und quantitative Sprung, wie er in der Gesamtanlage von Beg. N 11 faßbar wird, im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Entwicklungen dieser Zeit zu sehen ist, die sich auch in anderen Phänomenen, wie z. B. dem Auftauchen der meroitischen Schrift,<sup>124)</sup> niederschlagen.

122) Allgemeiner dazu Yellin 1990, 367f.

123) Die räumliche Gestaltung erinnert aber auch an ptolemäische Leichentücher, bei denen um eine zentrale Osiris-Darstellung kleine Szenen gruppiert sind (Parlasca 1966, 157ff, 172, 178f; Yellin 1990, 362).

124) Am Tempel F in Naq'a (Griffith 1911, 66; Hintze 1959, 36ff) und in Beg. N 11 selbst (Griffith 1911, 75f, 87f, Taf. 29, 35).

Abschließend soll die Einordnung der Westwand in das Dekorationsprogramm der Pyramidenkapelle von Beg. N 11 summarisch skizziert werden.<sup>125)</sup> Dabei ist festzustellen, daß die Abstraktheit der Darstellungen und ihre „Ägyptizität“ nach außen, zum Eingang der Kapelle hin, abnimmt. Dies ergibt sich aus der thematischen Verlagerung auf stärker diesseitig orientierte Aspekte, wie rituelle Handlungen im Rahmen des Begräbnisses oder des Totenkults und nicht zuletzt soziale Repräsentation. Bereits die Längswände der Kultkammer zeigen in einer ikonographisch genuin meroitischen Darstellung die thronende Königin im Staatsornat.<sup>126)</sup> In einem flachen Bildstreifen unterhalb der Hauptszene erscheinen Züge von Rindern und Opferträgern.<sup>127)</sup> Die Ostwand des inneren Raumes ist Szenen vorbehalten, die opfernde Priester und Götter in den oberen und Palmwedelträger, Bogenschützen und Musizierende in den unteren Registern zeigen.<sup>128)</sup> Dabei handelt es sich eventuell um Wiedergaben realer sepulkraler Handlungen. Im zweiten Hof, zu beiden Seiten des zweiten Pylontores und vor der thronenden Königin auf dem südlichen Pylonturm, sind opfernde Priester dargestellt.<sup>129)</sup> Die beiden Längswände des zweiten Hofes sind mit großformatigen Zügen von Rindern, die von Göttern und menschlichen Personen geführt werden, einer Reihe gefesselter Gefangener und kleinen Friesen mit Vögeln dekoriert.<sup>130)</sup> An der Ostwand des zweiten und den Ost- und Westwänden des ersten Hofes werden große Amphoren in Ständern und Palmrispen, an denen sich Schlangen nach oben winden, abgebildet.<sup>131)</sup> Die Dekoration der Längswände und der Ostwand des ersten, äußeren Hofes ist nur fragmentarisch erhalten, eine Weinlaub-Motiv kann jedoch noch erkannt werden.<sup>132)</sup> Einige dieser Darstel-

125) Allgemein dazu Yellin 1990, 361ff, 368f, die allerdings durch die Verwechslung der Darstellungsrichtungen auf den Nord- und Südwänden der Kultkammern zu einigen falschen Schlüssen kommt.

126) RCK III, Taf. 7a, b.

127) Die Angabe dieses Bildstreifen fehlt, mit Ausnahme eines Blockes, bei RCK III, Taf. 7a, b.

128) RCK III, Taf. 8b. Zu den Darstellungen in den unteren Registern vgl. Kendall 1989, 659ff.

129) Budge 1907, I, 502; RCK III, Taf. 25d; Hinkel 1986, 105.

130) Vgl. Näser i. Dr., 6ff.

131) Hinkel 1986, 104; RCK III, Taf. 25e; RCK IV, Taf. 27a, letztere mit falscher Angabe: Das Foto zeigt ein Relief auf dem Südteil der Ostwand des ersten Hofes, d. h. auf der Rückwand des Südturns des ersten Pylons.

132) Hinkel 1986, 104.

lungen gehen zwar formal auf ägyptische Vorbilder zurück, spiegeln aber in ihrer architektonischen und kontextuellen Einbindung genuin meroitische Konzepte wider. Andere Motive sind auch formal eigenständige meroitische Entwicklungen.<sup>133)</sup> M. E. beziehen sich diese Darstellungen in Beg. N 11, die in ihrer Explizität einmalig sind, auf Opferrituale während der Bestattung oder im perpetualen Totenkult.<sup>134)</sup> Ihr gemeinsames Thema ist die Versorgung der Toten mit Nahrungsmitteln.

Bereits dieser kursorische Überblick über Darstellungsinhalt und -form im Dekorationsprogramm von Beg. N 11 macht einen direkten Zusammenhang zwischen dem Realitätsgehalt der Abbildung, d. h. der Darstellung von oder dem Bezug auf reale funeräre Rituale, und der Nutzung eigenständig meroitischer Motive deutlich. Die Frage nach der Natur des meroitischen königlichen Totenglaubens, sowohl was reale Riten als auch ideelle Konzepte vor allem im Hinblick auf den Umgang mit ideellen und formalen ägyptischen Vorbildern anbelangt, kann aus den vorliegenden Beobachtungen allein nicht beantwortet werden.<sup>135)</sup> Mit den Reliefs der Westwand von Beg. N 11 scheint aber die obere Grenze der Skala in einer Richtung, eben der der „Ägyptisierung“, festgelegt zu sein.

#### EXKURS: ZUR FORSCHUNGSGESCHICHTE DER PYRAMIDE BEG. N 11

Im März 1821 erreichte Frédéric Cailliaud die königlichen Nekropolen von Meroe und beschrieb in seinem 1826 erschienen Reisebericht auch die Pyramide Beg. N 11, deren Kultkammer durch von der Pyramide herabgestürzte Blöcke schon damals teilweise zerstört und verfüllt war.<sup>136)</sup> Er erwähnt Reste von Hierogly-

phen an einem Pylon und an den Wänden beider Höfe, die Lepsius bereits nicht mehr sah. Von besonderem Interesse ist seine Beschreibung der Säulen auf den Halbwänden des zweiten Hofes, die sich zu dieser Zeit noch in situ befanden.<sup>137)</sup> Zwölf Jahre später, vom 4. bis 6. März 1833, besuchte George A. Hoskins die Pyramiden von Meroe, die er bereits aus der Beschreibung Cailliauds kannte. In seinen „Travels to Ethiopia“ liefert er, wie bereits Cailliaud, Maße vom Grundriß der Pyramide und der Kapelle.<sup>138)</sup> Zwei Panoramen des Nordfriedhofes dokumentieren ihren damaligen Erhaltungszustand mit hohen Schutthaufen vor der Ostfront und dem zusammengebrochenen Nordturm des ersten Pylons.<sup>139)</sup>

Eine erste ausführliche Bearbeitung erfuhr Beg. N 11 durch Lepsius, der sich 1844 zweimal an den Pyramiden von Meroe aufhielt.<sup>140)</sup> Vom 6. April 1844 datiert der erste Eintrag zu Arbeiten an Beg. N 11 in seinen Tagebüchern.<sup>141)</sup> Er notierte: „Ausgraben einer Kammer“ und eine kurze Beschreibung der beiden Längswände der Kultkammer.<sup>142)</sup> Nach einem intensiveren Studium der Dekoration<sup>143)</sup> konnte er den Grabinhaber als Frau und Königin identifizieren. Einige seiner Beobachtungen sind besonders wertvoll, da sie heute verlorene Befunde betreffen. Dazu gehört die Erwähnung einiger großer Gewölbesteine, von denen die meisten im Vorhof lagen, die aber zur Decke der Kultkammer gehört haben müssen; sie waren mit Götterdarstellungen und Inschriften reliefiert.<sup>144)</sup> Außerdem beobachtete er noch einige Farbreste an den Reliefs der Kapellenwände.<sup>145)</sup> Zu bedauern ist, daß Lepsius die Westwand der Kultkammer nur sehr summarisch beschrieb.

137) Vgl. Hinkel 1986, 104.

138) Pyramide H; Hoskins 1835, 70, 72, Taf. 6.

139) Hoskins 1835, Abb auf S. 69 (am rechten Bildrand), Taf. 8.

140) Lepsius 1852, 145, 149, 204, 224. Ein Teil seiner Expedition kehrte bereits vor dem 5. April 1844 von Khartoum aus nach Meroe zurück, während Lepsius nach Sennar weiterreiste.

141) Die handschriftlichen Tagebücher von Lepsius befinden sich heute im Ägyptischen Museum Berlin. Mein Dank gilt Herrn Prof. Dr. K.-H. Priese, Direktor am Ägyptischen Museum und Papyrussammlung SMB-PK, der mir ihre Lektüre ermöglichte. Eintragungen, die Beg. N 11, Lepsius' Pyramide A10, betreffen, finden sich in den Heften III 4° und IV 4°.

142) III 4°, 248.

143) IV 4°, 5, 10ff.

144) IV 4°, 10, 12, 50; vgl. LD T V, 300f, 333.

145) IV 4°, 10, 50; vgl. LD T V, 301f, 334.

133) Vgl. Yellin 1990, 361f und speziell 368.

134) So auch Yellin 1995, 2875.

135) Vgl. dazu Yellin 1979, Yellin 1990 und Lewczuk 1994, die ihre Interpretation auf Aspekte der Reliefdekoration der Pyramidenkapellen beschränken. Ein vollständigeres Bild wird erst dann zu gewinnen sein, wenn das gesamte Dekorationsprogramm der Kapelle, ihre Architektur als Rahmen ritueller Handlungen und die Bestattung mit dem Befund der Beigaben untersucht und in ein Verhältnis zur diachronen und translokalen Entwicklung der königlichen und nichtköniglichen funerären Kultur gesetzt werden kann. Richtungsweisende kontextuelle Untersuchungen zu einigen speziellen Aspekten der meroitischen funerären Kultur liegen jetzt mit Geus 1989, Lenoble 1994, Lenoble 1994a und übergreifender Yellin 1995, speziell 2870ff, 2884ff vor.

136) Pyramide L; Cailliaud 1826, II, 164–167.

Lepsius zu danken ist nicht nur die erste wissenschaftliche Bearbeitung der Pyramiden von Meroe, sondern auch die erste denkmalpflegerische Aktivität. Er versuchte, der 1834 durch Ferlini begonnenen Schatzsuche in den Pyramidenoberbauten ein Ende zu bereiten, indem er sich bemühte, die lokalen Behörden, vor allem die ägyptischen Militäranghörigen, von der Sinnlosigkeit derartiger Zerstörungen zu überzeugen.<sup>146)</sup> Außer der Freilegung einiger Pyramidenkapellen scheint Lepsius selbst keine Ausgrabungen vorgenommen zu haben.

1898 mußte Budge jedoch feststellen, daß das Zerstörungswerk der Schatzgräber seit Cailliaud und Lepsius weiter fortgeschritten war.<sup>147)</sup> Im Auftrag Sir Wingates, dem Nachfolger Lord Kitcheners, begann Budge 1903 mit Ausgrabungen auf dem Gebiet des Nordfriedhofs. Beim Anlegen von trümmerfreien Wegen zwischen den Pyramiden stieß er am Abhang zwischen den beiden Hauptbebauungsreihen auf „portions of the pillars which had stood in the fore-court of the chapel“<sup>148)</sup> von Beg. N 11. Noch im selben Jahr räumte er die Höfe und einen Teil der Kultkammer der Kapelle von Beg. N 11 frei.<sup>149)</sup> Bei einem zweiten Aufenthalt, zusammen mit Crowfoot, im Jahr 1905 legte er auch den Westteil der Kultkammer bis zum Fußbodenniveau frei.<sup>150)</sup> Dabei kam die von der Westwand verstürzte Osiris-Triade zu Tage.<sup>151)</sup> Im Februar 1905 ließ er die Reliefs der beiden Längswände der Kultkammer herauschneiden und nach Khartoum bringen.<sup>152)</sup> Die Nordwand wurde zuerst hinter dem War Office in Khartoum wiedererrichtet,<sup>153)</sup> heute befindet sie sich in der Eingangshalle des National Museum in Khartoum.<sup>154)</sup> Die Südwand wurde von der ägyptisch-sudanesischen Regierung dem British Museum geschenkt.<sup>155)</sup>

1911 hat sich Griffith im Rahmen seiner Arbeiten über das Meroitische auch mit den Inschriften aus Beg. N 11 beschäftigt, die Lepsi-

146) Lepsius 1852, 206.

147) Budge 1907, I, 274. Budge selbst ließ – nach eigenen Aussagen auf der Suche nach Kammern in den Oberbauten – einige Pyramiden abtragen (Budge 1907, I, 347ff).

148) Budge 1907, I, 341, 498.

149) Pyramide 11; Budge 1907, I, 387f.

150) Budge 1907, I, 388f, 498ff.

151) Budge 1907, I, 388f, 499f.

152) Budge 1907, I, 398, 500ff.

153) Griffith 1911, 75. Vgl. dazu Addison 1934, 31, der ihren Aufstellungsort mit „the garden on the Embankment Street, just W. of the Khartoum Museum“ angibt.

154) Ohne Inv. Nr.

us kopiert und veröffentlicht hatte.<sup>156)</sup> Die erhaltenen Reste hieroglyphischer Inschriften sind bis heute unbearbeitet.

1921 begann Reisner mit Ausgrabungen auf dem Nord-Friedhof von Meroe.<sup>157)</sup> Beg. N 11 schreibt er der Königin Nahirqa (160 – 150 v. Chr., Generation 36) zu.<sup>158)</sup> Nahirqa ist in der Pyramidenkapelle von Beg. N 8, die wahrscheinlich der unmittelbare Vorgängerbau von Beg. N 11 ist, inschriftlich erwähnt. Ihr Name findet sich in hieroglyphischer Schreibung auf einem Inschriftenfeld vor einer Frau, die hinter dem thronenden Grabinhaber steht.<sup>159)</sup> Reisner vermutete, daß Nahirqa die Gemahlin des Inhabers von Beg. N 8 gewesen sei, die ihm auf dem Thron folgte und mit Beg. N 11 später ihre eigene Pyramide auf dem Königsfriedhof erhielt.<sup>160)</sup> Beg. N 11 selbst lieferte keine die Identifizierung des Grabinhabers ermöglichenden Inschriften.

F. Hintze<sup>161)</sup> schrieb Beg. N 11 schließlich Shanakdakhete zu. Ihr Name ist in einer Inschrift, die sie als regierende Königin ausweist, im Tempel F von Naq'a belegt.<sup>162)</sup> Die Inschrift ist in ägyptischen, der Name der Shanakdakhete in der Kartusche in meroitischen Hieroglyphen geschrieben. Die Titel vor der Kartusche bezeichnen die Königin als *s3 R' nb t3.wy*. Reisner, der diese Inschrift bereits kannte, hielt Shanakdakhete für einen König, dem er hypothetisch Beg. N 12 zuwies.<sup>163)</sup> F. Hintze identifizierte anhand der Reliefdarstellungen im Tempel F, die eine Frau zeigen, Shanakdakhete als Königin (180 – 170 v. Chr., Generation 36) und Erbauerin dieses Tempels.<sup>164)</sup>

155) Budge 1907, I, 500ff. Die Wand hat die Inv. Nr. EA 719. In: *The British Museum, 1909: A Guide to the Egyptian Galleries (Sculpture)*, 281 wurde sie unter der Ausstellungsnummer 1049 erstmals beschrieben. Vgl. J. H. Taylor, 1991: *Egypt and Nubia*. London, Abb. 66.

156) Griffith 1911, 75f, 87f, Taf. 29, 35 nach LD VI, Taf. 8, 11. Außerdem findet sich in dem handschriftlichen Tagebuch von Lepsius (Heft IV 4°, 11) noch die Abschrift einer kurzen hieroglyphischen Beischrift an der Südwand der Kultkammer.

157) RCK I, 9.

158) Reisner 1923, 75.

159) RCK IV, Taf. 24c, d.

160) RCK IV, 68, 72.

161) Hintze 1959, 36ff.

162) REM 0039. Hintze 1959, 37f, Abb. 6, Taf. 3/37; vgl. LD V, Taf. 68d und Griffith 1911, 66, Taf. 23, 39.

163) Reisner 1923, 75.

164) Hintze 1959, 36ff.

Weitere inschriftliche Belege dieser Königin sind bisher nicht bekannt.<sup>165)</sup> St. Wenig schließt sich dem Vorschlag F. Hintzes an; durch eine Erweiterung der Herrscherchronologie setzt er die Regierungszeit der Shanakdakhete jedoch erst auf 145 – 125 v. Chr. (Generation 39) an und revidiert sie später noch einmal auf 170 – 150 v. Chr. (Generation 41).<sup>166)</sup>

165) Sie wird jedoch mit einer anonymen Statuengruppe aus Meroe, heute im Ägyptischen Museum Kairo (Inv. Nr. CG 684) in Verbindung gebracht (Wenig 1969; Herzog 1977).

166) Wenig 1967, 43 und Wenig 1978, II, 17.

#### BIBLIOGRAPHIE

F. Addison: A SHORT GUIDE TO THE MUSEUM OF ANTIQUITIES, Gordon College Khartoum; Khartoum, 1934

Th. G. Allen: THE EGYPTIAN BOOK OF THE DEAD – Documents in the Oriental Institute Museum. OIP 82; 1960

D. Arnold: WANDRELIEF UND RAUMFUNKTION IN ÄGYPTISCHEN TEMPELN DES NEUEN REICHES. MÄS 2; 1962

J. Assmann: DAS GRAB DES BASA (NR. 389) IN DER THEBANISCHEN NEKROPOLE. AV 6; 1973

E. A. W. Budge: THE EGYPTIAN SUDAN. 2 Bde; London, 1907

F. Cailliaud: VOYAGE À MÉROÉ [...]. 5 Bde; Paris, 1826

P. Der Manuelian: PROLEGOMENA ZUR UNTERSUCHUNG SAITISCHER „KOPIEN“, SAK 10, 221 – 245; 1983

S. Doll: TEXTS AND DECORATION ON THE NAPATAN SARCOPHAGI OF ANLAMANI AND ASPelta; Ann Arbor/London, 1978

D. Eigner: DIE MONUMENTALEN GRABBAUTEN DER SPÄTZEIT IN DER THEBANISCHEN NEKROPOLE. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie, Band VIII, Untersuchungen der Zweigstelle Kairo des Österreichischen Archäologischen Institutes, Band VI; 1984

I. Gamer-Wallert: DER LÖWENTEMPEL VON NAQ'A IN DER BUTANA (SUDAN). Band 3: Die Wandreliefs, 2. Teil: Tafeln. TAVO, Reihe B (Geisteswissenschaften) Nr. 48/3; 1983

F. Geus: ENQUÊTES SUR LES PRATIQUES ET COU- TUMES FUNÉRAIRES MÉROITIQUES. LA CONTRI-

BUTION DES CIMETIÈRES NON ROYAUX. APPRO- CHE PRÉLIMINAIRE, RdE 40, 163 – 185; 1989

J.-Cl. Goyon: LES DIEUX-GARDIENS ET LA GENÈ- SE DES TEMPLES EGYPTIENS. BdE 93/1, 2; 1985

F. Ll. Griffith: MEROITIC INSCRIPTIONS. PART I: SÔBA TO DANGÊL. In: Egypt Exploration Society, Archaeological Survey of Egypt. Memoirs, 19; London, 1911

F. Ll. Griffith: MEROITIC INSCRIPTIONS. PART II: NAPATA TO PHILAE AND MISCELLANEOUS. Egypt Exploration Society, Archaeological Survey of Egypt. Memoirs, 20; London, 1912

R. Herzog: DIE FUNDUMSTÄNDE EINER MEROITI- SCHEN STATUENGRUPPE. In: E. Endesfelder et al. (Hrsg.), Ägypten und Kusch. Schriften z. Geschich- te und Kultur d. Alten Orients 13, 171 – 175; 1977

F. W. Hinkel: RECONSTRUCTION WORK AT THE ROYAL CEMETERY AT MEROE. In: M. Krause (Hrsg.), Nubische Studien, 99 – 108; Mainz 1986

F. Hintze: STUDIEN ZUR MEROITISCHEN CHRO- NOLOGIE UND ZU DEN OPFERTAFELN AUS DEN PYRAMIDEN VON MEROE. Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Klasse für Sprachen, Literatur und Kunst, Jg. 1959, Nr. 2; 1959

F. Hintze: DIE INSCRIFTEN DES LÖWENTEM- PELS VON MUSAWWARAT ES SUFRA. Abhandlun- gen der Deutschen Akademie der Wissenschaf- ten zu Berlin, Klasse für Sprachen, Literatur und Kunst, Jg. 1962, Nr. 1; 1962

F. Hintze/U. Hintze: ALTE KULTUREN IM SUDAN; Leipzig, 1966

I. Hofmann/H. Tomandl: TOTENBUCH SPRUCH 17 IN MEROE, GM 88, 15 – 18; 1985

I. Hofmann/H. Tomandl/M. Zach: DER TEMPEL F IN NAQA, VA 1/1 – 2, 27 – 35; 1985

E. Hornung: DAS TOTENBUCH DER ÄGYPTER; Zürich/München, 1993

G. A. Hoskins: TRAVELS IN ETHIOPIA [...]; Lon- don, 1835

T. Kendall: ETHNOARCHAEOLOGY IN MEROITIC STUDIES, Meroitica 10, 625 – 745; 1989

T. Kendall: THE ORIGIN OF THE NAPATAN STATE. PART I: THE EVIDENCE FOR THE ROYAL ANCESTORS AT EL-KURRU. Prepublication of the Seventh International Conference for Meroitic Studies; Berlin, 1992

LD I – VI = K. R. Lepsius: DENKMÄLER AUS

- ÄGYPTEN UND ÄTHIOPIEN [...]. 6 Abt.; Berlin 1849 – 1859
- LD Erg. = K. R. Lepsius: DENKMÄLER AUS ÄGYPTEN UND ÄTHIOPIEN. Ergänzungsband. Hrsg. von E. Naville; Berlin, 1913
- LD T = K. R. Lepsius: DENKMÄLER AUS ÄGYPTEN UND ÄTHIOPIEN, Text, Band V. Hrsg. von E. Naville; Berlin, 1913
- P. Lenoble: UNE MONTURE POUR MON ROYAUME - SACRIFICES TRIOMPHAUX DE CHEVAUX ET DE MÉHARA D'EL KURRU À BALLANA, *Archéologie du Nil Moyen* 6, 107 – 127; 1994
- P. Lenoble: LE SACRIFICE FUNÉRAIRE DE BOVINÉS DE MEROÉ À QUSTUL ET BALLANA. In: C. Berger, G. Clerc, N. Grimal (Hrsg.), *Hommages à Jean Leclant, vol. 2: Nubie, Soudan, Éthiopie*. BdE 106/2, 269 – 283; 1994a
- K. R. Lepsius: BRIEFE AUS ÄGYPTEN, ÄTHIOPIEN UND DER HALBINSEL SINAI; Berlin, 1852
- J. Lewczuk: STUDIES ON THE DECORATION OF THE WEST WALLS OF THE CHAPELS AT THE PYRAMIDS IN MEROE AND BARKAL. In: Ch. Bonnet (Hrsg.), *Études Nubiennes, Conférence de Genève, Actes du VIIe Congrès international d'études nubiennes 1990, vol. II: communications*, 157 – 158; Genève, 1994
- M. F. L. Macadam: THE TEMPLES OF KAWA I, THE INSCRIPTIONS, Text; London, 1949
- P. Montet et al.: LA NÉCROPOLE ROYALE DE TANIS. 3 Bde; Paris, 1947 – 1960
- C. Näser, i. Dr.: DECORATED MEROITIC BELLS AND THEIR SIGNIFICANCE FOR ROYAL BURIALS. In: *Proceedings of the Eighth International Conference of the Society for Nubian Studies. CRIPPEL 17/18*.
- K. Parlasca: MUMIENPORTRAITS UND VERWANDTE DENKMÄLER; Wiesbaden, 1966
- K.-H. Priese: DIE STATUE DES NAPATANISCHEN KÖNIGS ARAMATELQO. In: *Festschrift zum 150jährigen Bestehen des Berliner Ägyptischen Museums, Mitteilungen der Ägyptischen Sammlung* 8, 211 – 232; 1974
- RCK I = D. Dunham: ROYAL CEMETERIES OF KUSH I: EL KURRU; Boston, 1950
- RCK II = D. Dunham: ROYAL CEMETERIES OF KUSH II: NURI; Boston, 1955
- RCK III = S. Chapman/D. Dunham: ROYAL CEMETERIES OF KUSH III: DECORATED CHAPELS OF THE MEROITIC PYRAMIDS AT MEROE AND BARKAL; Boston, 1952
- RCK IV = D. Dunham: ROYAL CEMETERIES OF KUSH IV: ROYAL TOMBS AT MEROE AND BARKAL; Boston, 1957
- RCK V = D. Dunham: ROYAL CEMETERIES OF KUSH V: THE WEST AND SOUTH CEMETERIES AT MEROE; Boston, 1963
- G. A. Reisner: THE MEROITIC KINGDOM OF ETHIOPIA, *JEA* 9, 34 – 77, 157 – 160; 1923
- W. Seipel: ÄGYPTEN – GÖTTER, GRÄBER UND DIE KUNST, Band I; Linz, 1989
- H. Tomandl: DER PALMZWEIF IM TOTENKULT, *Anthropos* 81, 289 – 292; 1986
- L. Török: THE ROYAL CROWNS OF KUSH. *Cambridge Monographs in African Archaeology* 18, *BAR International Series* 338; 1987
- L. Török: GESCHICHTE MEROES. EIN BEITRAG ÜBER DIE QUELLENLAGE UND DEN FORSCHUNGSSTAND. In: W. Haase, H. Temporini (Hrsg.), *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt. Teil II: Principat. Band 10: Politische Geschichte. 1. Teilband*, 107 – 341; Berlin/New York, 1988
- L. Török: THE COSTUME OF THE RULER IN MEROE. REMARKS ON ITS ORIGINS AND SIGNIFICANCE, *ANM* 4, 151 – 202; 1990
- I. Wallert: DIE PALMEN IM ALTEN ÄGYPTEN. *MÄS* 1; 1962
- St. Wenig: BEMERKUNGEN ZUR CHRONOLOGIE DES REICHES VON MEROE, *MIO* 13, 1 – 44; 1967
- St. Wenig: DIE MEROITISCHE STATUENGRUPPE CG 684 IM ÄGYPTISCHEN MUSEUM ZU KAIRO, *MNL* 3, 13 – 17; 1969
- St. Wenig (Hrsg.): AFRICA IN ANTIQUITY. 2 Bde.; Brooklyn, 1978
- J. Yellin: A SUGGESTED INTERPRETATION OF THE RELIEF DECORATION IN THE TYPE B CHAPELS AT BEGRAWIYAH NORTH, *Meroitica* 5, 157 – 164; 1979
- J. Yellin: AN ASTRONOMICAL TEXT FROM BEGRAWIYAH SOUTH 503, *Meroitica* 7, 577 – 582; 1984
- J. Yellin: THE DECORATED PYRAMID CHAPELS OF MEROE AND MEROITIC FUNERARY RELIGION, *Meroitica* 12, 361 – 374; 1990
- J. Yellin: MEROITIC FUNERARY RELIGION. In: W. Haase, H. Temporini (Hrsg.), *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt. Teil II: Principat. Band 18: Religion. 5. Teilband*, 2869 – 2892; Berlin/New York, 1995